

Was mich an diesem dritten Band besonders packt, ist weniger der Kriminalfall selbst, so brutal und verstörend er ist, sondern die Art, wie er die Ermittler an ihre innersten Grenzen führt. Diese Aussteiger-Gemeinschaft in Schonen wirkt wie ein abgeschottetes Biotop, in dem Wahrheit keinen Wert hat und Schweigen zur Währung wird. Drei ermordete Mädchen, eine blutige Botschaft an der Wand, und eine Gruppe, die sich lieber in esoterische Nebel hüllt, als Verantwortung zu übernehmen. Das erzeugt eine Beklemmung, die man beim Lesen fast körperlich spürt. Svea Karhu wächst mir hier besonders ans Herz. Ihre Spur nach Nordschweden, hinein in eine karge Bergwelt und zu einem samischen Schamanen, hat etwas Rohes, fast Mystisches. Man merkt, wie sie sich selbst dabei verliert und gleichzeitig findet. Jon Nordh dagegen bleibt im stickigen Korsett der Lügen zurück, rennt gegen Mauern, die nicht nur aus Worten bestehen, sondern aus Überzeugungen, die sich wie Beton anfühlen. Was mich persönlich am meisten berührt. Die beiden sind ein ungleiches Duo, aber genau darin liegt ihre Stärke. Während Svea intuitiv und kompromisslos voranschreitet, kämpft Jon mit der Realität vor Ort, mit Menschen, die lieber sterben würden, als die Wahrheit preiszugeben. Diese Spannung zwischen ihnen trägt den Roman genauso wie der Fall selbst. Am Ende bleibt ein Gefühl von Dunkelheit, das nicht nur von den Morden kommt, sondern von der Erkenntnis, wie gefährlich Gemeinschaften werden können, wenn sie sich der Welt entziehen. Ein Krimi, der nachhallt, weil er nicht nur erzählt, sondern aufwühlt.

Roman Voosen, *Opfer, die wir bringen*, Kiepenheuer & Witsch, 13.08.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90